

Zeitschrift für angewandte Chemie

Bd. II, S. 273—280 | Wirtschaftlicher Teil u. Vereinsnachrichten

23. Juli 1920

Gesetzgebung.

(Zölle, Steuern, Frachten, Verkehr mit Nahrungsmitteln, Sprengstoffen, Giften usw.; gewerblicher Rechtsschutz.)

Uruguay hat vom Frühjahr d. J. ab einen neuen Zolltarif für Drogen und Chemikalien eingeführt. Die neuen Bestimmungen gelten für 1244 Artikel, die sich in drei verschiedene Abteilungen ordnen. In der ersten Abteilung (Drogen und Chemikalien) sind 724 Artikel genannt, in Abteilung II (pharmazeutische Spezialitäten) 271 und in Abteilung III (Artikel und Bedarfsgegenstände für Laboratorien, Chemiker, Zahnärzte und Photographen) 249. Außer den angeführten Sätzen wird für die meisten Artikel noch ein sogenannter Zusatz- (ad valorem) Zoll erhoben. („I. u. H.-Ztg.“) *on.*

Frankreich. Die Regierung hat am 10./7. die Ausfuhr von Roheisen und Eisen-Altmaterial verboten. Ausnahmen können nur von der Regierung nach Anhörung eines besonderen Ausschusses gestattet werden. *ll.*

Niederlande. Laut Verordnung vom 5./7. ist die Ausfuhr von Rüßöl, Baumwollsaatöl, Cocosöl, Cocosfett, Sesamöl, Sojaöl, Erdnußöl, Olivenöl und allen eßbaren Fetten sowie von allen Fettsäuren, Paraffin, Borneotalg, Chinatalg, Japantal, Erdwachs, Ceresine und Pflanzenwachs bis auf weiteres wieder gestattet. Ausgenommen von dieser Bestimmung sind Margarine und diejenigen Öle und Fette, die mit Wasser oder Milch vermischt, zur Herstellung von Nahrungsmitteln dienen. („I. u. H.-Ztg.“) *on.*

Deutschland. Der Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung macht darauf aufmerksam, daß die Verfuhrung, die Ausfuhr und Durchfuhr gewisser Waren ohne besondere Bewilligung zuzulassen, noch in Kraft ist; In Erweiterung der Ermächtigung zur freien Ausfuhr von Musterkarten und Mustern werden die Zollstellen ermächtigt, die handelsüblichen Muster und Proben von Waren, auch soweit sie nicht nur zum Gebrauch als solche verwendbar sind, ohne Bewilligung zur Ausfuhr und Durchfuhr zuzulassen. Ausgenommen von dieser Ermächtigung der freien Ausfuhr sind Edelmetalle und Waren daraus, Lebensmittel, Chemikalien und Arzneimittel, soweit die genannten Waren einem Ausfuhrverbot unterliegen. Dagegen ist die Durchfuhr der Muster und Proben auch dieser Waren ohne Bewilligung zuzulassen. („B. B.-Ztg.“) *ll.*

— **Patentverlängerung.** Das Patentamt hat entschieden, daß die Fristen zur Einreichung der Anträge wegen Verlängerung nicht am 14./7. und 14./11. dieses Jahres, sondern am 13./7. und 13./11. 1920 ablaufen. *dn.*

— **Teuerungszuschläge zu den Gebühren für Zeugen und Sachverständige.**

Der Verband deutscher Gutachtermakern hat sich am 16./4. erneut mit einer Eingabe wegen Erhöhung der Gebühren der gerichtlich vereidigten Sachverständigen an den preussischen Justizminister gewendet. Unter dem 14./5. teilte der Minister mit, daß eine Änderung der Vorschriften im Verwaltungswege nicht zulässig sei, daß jedoch der Reichsminister der Justiz einen Entwurf einer Verordnung über Teuerungszuschläge zu den Gebühren für Zeugen und Sachverständige dem Reichsamt zur Beschlußfassung vorgelegt habe.

Auch die Handelskammer zu Berlin ist mit einer entsprechenden Eingabe an das Reichs-Justizministerium herangetreten und hat für die Sachverständigen eine Vergütung im Betrage bis zu 9 M für jede angefangene Stunde, bei besonders schwierigen Leistungen bis zu 12 M beantragt.

Am 22./5. 1920 ist nunmehr die folgende Verordnung der Reichsregierung (Reichsgesetzblatt S. 1068, Reichsanzeiger vom 28./5. 1920) veröffentlicht worden.

Verordnung über Teuerungszuschläge zu den Gebühren für Zeugen und Sachverständige sowie zu den Tagegeldern und Reisekosten der Schöffen und Geschworenen.

Auf Grund des Gesetzes über eine vereinfachte Form der Gesetzgebung für die Zwecke der Übergangswirtschaft vom 17./4. 1919 (Reichs-Gesetzbl. S. 394) wird von der Reichsregierung mit Zustimmung des Reichsrats und des von der verfassungsgebenden Deutschen Nationalversammlung gewählten Ausschusses folgendes verordnet:

Artikel I.

Zeugen und Sachverständige erhalten bis auf weiteres Teuerungszuschläge zu den §§ 2, 3 und 7 der Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige (Reichs-Gesetzbl. S. 1473), und zwar in der Art, daß die Vergütungen unter Zugrundelegung des Zweieinhalbfachen der Sätze der genannten Vorschriften berechnet werden.

Artikel II.

Soweit in Reichsgesetzen oder Landesgesetzen auf die im Artikel I genannten Vorschriften der Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige verwiesen ist, findet Artikel I entsprechende Anwendung.

Artikel III.

Die Verordnung vom 21./8. 1919, betreffend Gebühren für Zeugen und Sachverständige (Reichsgesetzbl. S. 1473), wird dahin geändert, daß im Artikel I an die Stelle des Wortes „fünfzehn“ das Wort „vierzig“ und an die Stelle des Wortes „acht“ das Wort „zwölf“, ferner im Artikel III an die Stelle der Worte „am 31./12. 1920“ die Worte „am 31./12. 1922“ treten.

Artikel IV.

§ 1 der Verordnung über Teuerungszuschläge zu den Tagegeldern und Reisekosten der Schöffen und Geschworenen vom 16./10. 1919 (Reichs-Gesetzbl. S. 1799) wird dahin geändert, daß an Stelle der Worte „das Doppelte“ die Worte „das Vierfache“ treten.

Artikel V.

Diese Verordnung tritt am 1./6. 1920 in Kraft.

Der Reichsminister der Justiz bestimmt, wann und in welchem Umfang sie außer Kraft tritt; sie tritt spätestens am 31./12. 1922 außer Kraft.

Berlin, den 22./5. 1920.

Die Reichsregierung.

Müller.

Hieraus geht hervor, daß die Stundenlöhne für Sachverständige nach § 3 je 7,50 M und bei besonders schwieriger Sachprüfung 15 M betragen. Die Reichsentschädigung ist auf 0,25 M für jedes km des Hin- und Rückweges und die Aufwandsentschädigung bei Reisen auf 40 M für den Tag und 12 M für jedes Nachtquartier erhöht worden.

Zwar tragen diese Sätze der gegenwärtigen Entwertung des Geldes durchaus nicht volle Rechnung, sie sind aber wenigstens als ein gewisser Fortschritt anzuerkennen. *R.*

Wirtschaftsstatistik.

Der Gesamtwert der **Chemikalieneinfuhr Finnlands 1919** belief sich auf 22 728 126 Fmk. gegenüber 5 213 157 Fmk. 1918, 38 831 144 Fmk. 1917, 43 260 712 Fmk. 1916 und 14 374 949 Fmk. 1915. Die eingefuhrten Chemikalien bestehen in erster Linie aus Kali, Alaun, Ammoniak und Ammoniumsulfat, Kalisalpeter (rein und technisch), Chilisalpeter, Soda, Natriumsulfat, Borax, Chlorcalcium, Kupfersulfat, Schwefelsäure, Salzsäure, Salpetersäure, Schwefel, Phosphor, Arsensäure, Arsenverbindungen, Kaliumchromat, Kaliumchlorat, Magnesium, Bleizucker, Weinstein, Weinsäure, Citronensäure und Calciumcarbid. Außer diesen Chemikalien werden in ausgedehntem Maße Farbstoffe, Drogen und Gerbstoffe gebraucht. Der Hauptlieferant dieser Chemikalien ist Deutschland, während Gerbstoffe und Extrakte hauptsächlich aus England und Schwefel aus Italien eingeführt werden. („New Yorker Journal of Commerce“, „I. u. H.-Ztg.“) *ar.*

Die **Zuckererzeugung in Europa** für 1920/21 wird wie folgt geschätzt:

	Anbau ha	Erzeugung in Raffinade t	gleich Erzeugung in Rohzuckerwert rund t
Deutschland	280 287	950 000	1 090 000
Belgien etwa	50 000	175 000	200 000
Dänemark	38 600	150 000	170 000
Spanien	69 416	180 000	202 500
Frankreich	100 000*)	250 000	280 000
Niederlande	66 875	300 000	335 000
Italien	51 000	150 000	170 000
Rumänien	6 900	15 000	17 000
Schweden	45 000	160 000	180 000
Schweiz	800	4000/4500	4500/5000
Tschecho-Slowakei	190 800	720 000	810 000
Rußland (Ukraine)	?	50 000	56 000

*) Darunter Elsaß 1130 ha Anbau und 3000 t Erzeugung Raffinade. („Journ. des Fabricants de sucre“, „B. B.-Ztg.“) *ar.*

Cubas Zuckerertrag wird für 1920 auf 4,2 Mill. tons geschätzt im Wert von 188,16 Mill. Pfd. Sterl. gegen 3 825 239 tons im Werte von 94 253 889 Pfd. Sterl. im Jahre 1919, 3 210 754 tons im Werte von 64 987 435 Pfd. Sterl. im Jahre 1918, 2 896 148 tons im Werte von 64 473 715 Pfd. Sterl. im Jahre 1917. Ausgeführt wurden 1919 nach: Ver. Staaten 2 929 335 tons, Canada 81 996 tons, Spanien 27 374 tons, Mexiko 1127 tons, Südamerika 130 tons, Europa 785 277 tons. Nur wenige tausend tons werden auf Cuba selbst verbraucht. („Board of Trade J.“, Mai 1920; „J. Soc. Chem. Ind.“ vom 30./6. 1920.) *Sf.**

Übersichtsberichte.

Rückgang der Benzolverzeugung in England. Die vor kurzem abgeschlossenen Beratungen eines Ausschusses des Oberhauses über einen von der South Metropolitan Gas Co. eingebrachten Gesetzentwurf betr. Regelung der Gaslieferungsbedingungen für ein weiteres Gebiet des Südens von London, haben, wie Chemical Tr. Journal vom 22./5. mitteilt, den Hoffnungen auf eine beträchtliche Entwicklung der Benzolverzeugung in England ein für allemal ein Ende bereitet. Die Benzollieferungen für Motorzwecke werden immer mehr abnehmen. Die Eingabe des Automobilverbandes an das Parlament, Vorschriften zu erlassen, die die Gasgesellschaften zwingen, ihrem Gase das Benzol zu entziehen, ist abgewiesen worden. Die Gaswerke haben die Benzolentziehung fast gänzlich eingestellt, so daß die Benzolverzeugung, die gegen Ende des Krieges (zwecks Erzeugung von Sprengstoffen) jährlich etwa 20 Mill. Gall. betrug, auf ein paar Millionen zusammengeschrumpft ist und Benzol vielleicht als Antriebsmittel für Kraftwagen und Motorschiffe bald überhaupt nicht mehr zu haben sein wird. Da für die Gaswerke die Geldgewinnfrage ausschlaggebend ist, hat sich die Edinburgh Gas Corp. sogar geweigert, eine Benzolentziehungsanlage, die die Regierung auf ihrem Gelände für 11 500 Pfd. Sterl. errichtet hatte, weit unter dem Preise von 1914 zu übernehmen und weiterzuführen. Ferner werden in vielen Gegenden Englands sowohl häuslich wie gewerblich, noch Flachbrenner verwendet, die eine bedeutende Leuchtkraft des Gases verlangen. Wenn aber dem Gase das Benzol entzogen wird, so vermindert sich seine Leuchtkraft ganz erheblich. In einem Teil Londons wird beispielsweise statt des vertragmäßigen Gases von 14 Kerzen Leuchtkraft nur solches von 6 Kerzen geliefert, weil dem Gas ein Drittel des Benzols entzogen wird. Da der Preis des Rohbenzols 1/6 für 1 Gall. beträgt, so steht geldlich nichts im Wege, die Gaswerke zu zwingen, Rohbenzol zu kaufen und damit das Gas anzureichern, nachdem sie ihm das Benzol entzogen haben. („Ü.-D.“) *dn.*

Die Lage der Flachserzeugung in Rußland. Vor dem Kriege wurde die jährliche Erzeugung von russischem Flachs auf etwa 20 Mill. Pud (1 Pud = 16,4 kg) geschätzt, während die 1919er Ernte nur 4,5 Mill. betrug. Die diesjährige soll noch geringer ausfallen, so daß nichts ausgeführt werden könne. Nach einem Bericht der Vereinigung Schweizer Leinenindustrieller reichen die in den Flachs anbauenden Distrikten Rußlands vorhandenen Vorräte nur aus, die bereits auf ein Drittel eingeschränkte Leinenindustrie Rußlands bis zum Jahresende aufrechtzuerhalten. Die Knappheit des russischen Flachses ist eine der Hauptschwierigkeiten der bisher auf die Einfuhr angewiesenen europäischen Leinenindustrie. In Amerika hat die große Flachsknappheit und das Versagen Rußlands zu einer außerordentlichen Belebung des Flachsanbaues geführt. Canadas Anbaufläche hat sich von 1400 Acres 1914 (1 acre = 40,5 ar) auf 25 000 acres 1919 vermehrt, die Zahl der Flachsspinnereien ist von 9 auf 47 gestiegen. („B. T.“) *dn.*

Über die **Lage der tschecho-slowakischen Flachsindustrie** ist dem letzten Bericht der Trautenauer Garnbörse zu entnehmen, daß inländische Rohstoffe nicht einmal für die jetzige, gegenüber der Vorkriegszeit auf 15% herabgesetzte Erzeugung in genügender Menge vorhanden sind. Auch dieses Jahr reicht der inländische Flachsbau bei weitem nicht aus. Der Ankauf von ausländischem Flachs kommt bei den unerschwinglichen Preisen nicht in Frage. Infolgedessen werden die Fabriken zum Stillstand gezwungen sein, sobald das noch vorhandene geringe Lager von Flachs versponnen ist. („I.- u. H.-Ztg.“) *ar.*

Nach dem statistischen Bureau von Licht kann der **Stand der Zuckerrüben** im Durchschnitt recht befriedigend oder gut genannt werden. Es gibt eine ganze Reihe von Bezirken, in denen die Untersuchungsergebnisse von Wurzel- und Blattgewicht selbst die gleichzeitigen Feststellungen des Jahres 1915 übertreffen. Bei weiterhin förderlicher Witterung könnte auf eine Zuckererzeugung Deutschlands gerechnet werden, die über 20 Mill. Ztr. hinausgeht. („D. Allg. Ztg.“) *on.*

Marktberichte.

Vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt (s. S. 270). Die Regierung hat die Anordnung, daß offene Güterwagen nur für Kohlentransporte benutzt werden dürfen, auf weitere 30 Tage ver-

längert. In den Stahlwerken sind eine Reihe von Betrieben geschlossen worden. Es erweckt lebhaftes Unruhe und Besorgnisse, daß noch immer ein Hinaufgehen der Brennstoffpreise droht. Die Preise für Bessemer und basisches Eisen sind um einen Dollar hinaufgesetzt worden. Das Ausfuhrgeschäft zeigt auch weiterhin einen recht guten Umfang, doch sind die Preise nicht ganz gleichmäßig. („Iron Age“; „B. B.-Ztg.“) *ll.*

Nach den letzten zuverlässigen Nachrichten ist man gänzlich im unklaren über die Zukunft des **englischen Eisen- und Stahlmarktes**; man weiß nicht, ob ein Preisrückgang oder eine Preissteigerung zu erwarten ist, weshalb man zur Zeit mit Abschlüssen sehr vorsichtig und zurückhaltend ist. Rohisen für Gießereien hat einstweilen noch eine steigende Tendenz; so wurde kürzlich in Northamptonshire eine Erhöhung von 15 sh. je t. notiert. In Staffordshire und in Derbyshire betrug die Erhöhung ein englisches Pfund je t. („D. Allg. Ztg.“) *on.*

Die Verkaufsvereinigung der Zinkblechhändler Schlesiens und Posens setzte die **Lagerpreise für Zinkblech** je nach der Menge auf 1170—1155 M je dz fest, gegen sofortige Barzahlung mit 1 1/2% Skonto frei Haus des Käufers. Bei ganzen Wagenladungen erfolgt ein entsprechender Nachlaß. („D. Allg. Ztg.“) *ll.*

Aus der rumänischen Petroleumindustrie. Die zur Festsetzung von Höchstpreisen eingesetzte Kommission hat noch kein Ergebnis veröffentlicht. Die gesamte Erdölgewinnung beträgt zur Zeit ungefähr 250 Waggons täglich. Der Preis für Rohöl ist ziemlich unverändert geblieben und wird für die Sorte Bustenari auf 6900 Lei je Waggon angegeben. Auf der Leitung Baicoi-Constanza findet vorläufig kein Versand mehr statt. Raffiniertes Leuchtöl fehlt vollständig, da keine Schwefelsäure zu haben ist. Die großen Raffinerien haben aus Mangel an Lagerungsgelegenheit und wegen der Ungewißheit über die künftigen Höchstpreise und über das in Aussicht genommene inländische Ölmonopol die Betriebe eingeschränkt. Das Industrie- und Handelsministerium hat bekanntgegeben, daß die Bestimmungen über Besitzergreifung von Transport- und Lagerungseinrichtungen durch den Staat für die neue Verteilungsorganisation sich lediglich auf die für den Petroleumvertrieb im Innern des Landes notwendigen Einrichtungen beziehen, für welche die Verstaatlichung in der Mehrzahl der Fälle schon durch Abmachungen mit den privaten Gesellschaften vorgesehen sei. Zu erwähnen ist eine industrielle Neugründung, die unter der Firma „Cantina“ mit einem Aktienkapital von 5 Mill. Lei errichtet wurde. („Mon. du Pétrole Roum.“; „L. N. N.“) *ar.*

Die Marktlage für Teer und Teererzeugnisse. Der Teerwirtschaftsverband ist nunmehr begründet (s. Ch. W. N. S. 240). Die den Roh-teerzeugern und -verbrauchern auferlegten Verordnungen sind veröffentlicht. Die Organisation ist aber noch nicht so weit gediehen, daß die Arbeiten zur beabsichtigten Regelung der Teerwirtschaft aufgenommen sind. Die Roh-teerzeugung zeigt steigende Tendenz, da die Kokereien und Gaswerke sich mit Kohlen besser versorgen können. Während die Vereinigung der Gaswerke stellenweise die programmatische Erklärung abgegeben hat, den bisherigen Verkaufspreis für Roh-teere in Höhe von etwa 250—275 M festzuhalten, werden von freien Gaswerken und Kokereien diese Teere zu rund 200 M je 100 kg angeboten. Der Absatz in Pech bei der Dachpappenindustrie stockt fast völlig, ebenso wie die Abnahme in präparierten Teeren als Anstrichmasse. Im Osten sind einige Brikettwerke bereits dazu übergegangen, den Betrieb einzustellen; sie finden anscheinend ungehinderten Absatz auch der unaufbereiteten Kohlen. Das englische Pech wird zu 160—180 M je 100 kg angeboten, wobei zu berücksichtigen ist, daß es sich für die Brikettierung der deutschen Kohle nicht so gut eignet. — Die Teeröle, mit denen der wilde Handel sich vornehmlich beschäftigte, sind von ihren hohen Preisen von etwa 400—500 M hinabgesunken auf 200—250 M und haben damit denjenigen Preisstand erreicht, den die Verkaufsverbände trotz der bewegten Zeit innegehalten hatten. — Trotz dieser Preissenkung ist, wie es scheint, im Inlande ein nennenswerter Bedarf nicht zu erwecken. Die Teeröle als Treiböle sind an vielen Stellen verdrängt durch ausländische Gasöle, die zu etwa 250—300 M angeboten und gekauft worden sind. Die Erzeugung an Steinkohlenteerölen als Treibölen ist daher seit einiger Zeit größer als der auftretende Bedarf, so daß die Dieselmotorenbesitzer, die Dieselmotorenfabrikanten und ihre Vereinigungen kein Interesse mehr an einer Bewirtschaftung oder Kontingentierung der Treiböle haben. In Naphthalin, insbesondere in Reinnaphthalin für chemische Zwecke, ist die Nachfrage dauernd groß, der Bedarf kann nicht gedeckt werden, abgesehen von Rohnaphthalin, welches fast ausschließlich zu Feuerungs-zwecken verwandt worden ist. Auch für diese Sorte Naphthalin hat die Händlerschaft die Preise auf 200—225 M ermäßigt. Die Angebote für sogenannte Destillationsrückstände sind vom Markt verschwunden. — In Benzol ist die Anspannung und der Anreiz zu bedauerlichen Schiebungen geblieben. Die Festsetzung des niedrigen Höchstpreises von 5 M und 5,60 M je kg gegen einen Handels- und Schieberpreis von 12 M muß schwache Geister verführen. („D. Allg. Ztg.“) *ar.*

Drogen, Vegetabilien, Chemikalien. Der Druck auf die Preise nach unten hielt im allgemeinen in den verflossenen vier Wochen an, wenn auch für einzelne Artikel, wie beispielsweise Gewürze, zum Teil

höhere Preise verlangt waren. Von der Beseitigung des Auffanggürtels zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet werden Gewürze nicht betroffen, worauf die preishaltende Stimmung im unbesetzten Teil Deutschlands vielleicht zurückzuführen ist. Von Pfeffer kostete schwarzer Lampong etwa 16—18 M und weißer Muntock 22—25 M das kg. Größere Mengen werden billiger abgegeben. Die Preise für Vanillewaren sind im allgemeinen etwas teurer. Vanille-Bourbon kostete schließlich 360—380 M und Tahiti 280—360 M das kg. Sennesblätter waren billiger mit 23—25 M und Senneschoten zu 19—20 M das kg angeboten. Teils lauteten die Forderungen auch etwas höher. Quassiahholz stellte sich auf 26 bis 27,50 M, Süßholz, pulv. auf 18—19 M und Caragheenmoos auf 13 bis 15 M das kg. Für Quillajarinde lagen Preise vor von 15—18,50 M, für Kamillen von 32—35 M, Kalmus von 9—10 M, Pfefferminze, geschnitten, von 20—21 M, Kammfenchel von 9—10 M, Lindenblüten, geschnitten, von 20—21 M, Flöderblüten, gerebelt, von 38—40 M, Baldrian von 25—30 M und Bärentraubenblätter von 13—14 M das kg. Teils wichen die Forderungen auch mehr oder weniger von den hier genannten ab. Am Chemikalienmarkt war die Stimmung während des Berichtsabschnittes im allgemeinen sehr gedrückt, die Preise gaben mit wenigen Ausnahmen weiter nach, ohne daß sich lebhaftere Nachfrage eingestellt hätte. Die bessere Nachfrage nach einigen Artikeln kann an der allgemeinen Kaufunlust nur wenig ändern. Kupfervitriol war für die Ausfuhr gesucht und notierte etwa 3,50—4 M das kg. Ätznatron stellte sich mit 12—14 M das kg ab besetztes Gebiet gleichfalls etwas billiger. Quecksilber hielt Preise von 77—80 M das kg, welche die Käufer anzulegen meist jedoch nicht geneigt waren. Für Borax waren Preise von 9—10 M, für Borsäure von 13—14 M, für Bromkali von 32—35 M, Bromnatrium von 42—45 M und Bromammonium von 45—47,50 M das kg angegeben. Natron bic. war etwas billiger zu 2,50—2,65 M, Alaun zu 3—3,10 M, Hirschhornsalz etwas billiger zu 6—6,25 M, Salmiak, weiß, zu 7—7,50 M das kg angeboten. Für Salmiakgeist trat eine Ermäßigung der Preise auf 220—225 M für 100 kg ab Station ein. Bleiweiß pulv., stellte sich auf 8—8,50 M, Bleiweiß in Öl auf 11—11,50 M, Bleimennige auf 5,25—5,50 M das kg. Milchsäure für Genußzwecke notierte etwa 10—11 M, Oxalsäure 25—26,50 M, Weinsäure 50—52 M und Essigsäure, 80%, wie früher 10—11 M das kg. Von Wasserglas lag einiges Angebot zu Preisen von 265—270 M für 100 kg in Stücken und auf Lieferung flüssiger Ware zu 195—200 M ab Station vor. Mirbanöl, doppelt rektifiziert, wurde heute etwa 16—17,50 M das kg kosten, vielleicht aber auch etwas billiger zu haben sein. Natron-Wasserglas, 36 bis 38° Bé, hielt auf Preise von 175—180 M, Ätznatronlage, 17/19° Bé, auf 180—190 M, 34/36 o. Be, auf 270—280 M, Pottasche, 96/98%, auf 1050—1075 M, Antichlor auf 625—650 M, Natrium-Bisulfit auf 220—225 M die 100 kg ab verschiedenen Stationen. m.

Zur Lage des englischen Drogen- und Chemikalienmarktes (12./7. 1920). Die Stimmung für Drogen und Vegetabilien war in den letzten Wochen im großen und ganzen sehr gedrückt. Die Preise erfuhren zum Teil ansehnliche Ermäßigungen. Kaufunlust stellte sich indessen nicht ein. Der Streik der Käufer dehnte sich weiter aus. Schwarzer Pfeffer ging mittlerweile auf etwa 6 1/2 d das lb. zurück. Sansibar-nelken auf spätere Lieferung waren nur wenig gefragt. Die Preise von Campher gaben weiter merklich nach. Für Japancampher in Tafeln war der Preis anfänglich etwa 10 sh. 9 d, am Schluß indessen nur noch 9 sh. 6 d bis 9 sh. 7 1/2 d das lb. Für Ipecacuanha zogen die Preise im letzten halben Jahre kräftig an. Ende vorigen Jahres bewegten sich solche zwischen 14—16 sh., in den letzten Wochen wurden jedoch 19—20 sh. 6 d das lb. gefordert. Mutterkorn ist sehr knapp und kostete vor Jahresfrist etwa 15—16 sh., inzwischen stiegen die Preise bis auf etwa 40 sh. das lb. Dagegen gaben die Preise für Mentholin der letzten Zeit immer mehr nach. Zu Anfang d. J. lagen die Preise bei etwa 75—77 sh. 6 d das lb., in den letzten Wochen lagen indessen Angebote zu 50—51 sh. 6 d das lb. vor. Vanillin hat den Höhepunkt der Preissteigerung gleichfalls überschritten. Während vor einiger Zeit der Handel Forderungen von 80—82 sh. 6 d das lb. stellte, lauteten die Notierungen später auf 75—76 sh. 3 d das lb. Am Chemikalienmarkt war im Berichtsabschnitt ruhige Stimmung vorherrschend. Die amtlichen Preise von schwefelsaurem Ammoniak blieben unverändert. Alaun in Stücken notierte 20—21 Pfd. Sterl. die t. Die Preise von Borax zogen zum Teil weiter an. Gefordert wurden zwischen 46—50 sh. das cwt., für Borsäure 74—76 sh. das cwt. Natronsalpeter stellte sich in Liverpool auf 24 Pfd. Sterl. für rohe und 24/10 Pfd. Sterl. die t für raffinierte Ware. Kupfervitriol hielt sich auf etwa 45—46 sh. das cwt. Für Oxalsäure forderten die Abgeber wie zuletzt 2/10—2/10 1/2 sh., dagegen war Citronensäure etwas billiger mit 5/7 1/2—5/9 sh. das lb. angeboten. Der Preis für Ätznatron, 70/72%, neigte mit 43 sh. 6 d das cwt. etwas nach unten. Die Preise für Benzol lagen am Londoner Markt in den letzten Wochen wiederum etwas höher. Für 90 er Ware wurden etwa 3 sh. 1 1/2 d bis 3 sh. 3 d und 50er bis zu 2 sh. 9 d, für Toluol 3 sh. 7 1/2 d bis 3 sh. 9 d die Gallone gefordert. Weitere Erhöhungen für Benzol usw. stehen in der nächsten Zeit zu erwarten. Solventnaphtha war hingegen etwas billiger, und zwar zu 3 sh. 1 1/2 d das lb., Naphthalin zu etwa 50 sh. das cwt. angeboten. Brom-

präparate waren im allgemeinen sehr fest gestimmt. Essigsäure, 80%, stellte sich mit 93—95 sh. das cwt. etwas teurer, gelbblausaures Kali auf 2 sh. 4 1/2 d und blausaures auf 2 sh. 4 1/2 d bis 2 sh. 6 d das lb. Weinsäure unterlag keinen wesentlichen Veränderungen. Der Handel forderte 4 sh. 2 1/2 d bis 4 sh. 4 d das lb. Hirschhornsalz war ungefähr zu früherem Preise von 70—72 sh. und Salmiak etwas billiger zu 57 sh. 6 d bis 55 sh. das cwt. angeboten. Für kohlen-saures Ammoniak war der frühere Preis von 7—7 1/2 d das lb. und für Cremor tartari von 300—310 sh. das cwt. genannt. Benzoesäure stellte sich auf 4 sh. 4 1/2 d bis 4 sh. 7 1/2 d das lb., Aceton auf etwa 97 sh. 6 d bis 100 sh. das cwt. p.

Die immer noch anhaltende Geschäftsstille in der Lederindustrie sowie auch in den Gerbereien hat die Lage am Gerbstoffmarkt sehr ungünstig gestaltet. Das Angebot an Gerbrinden ist zur Zeit viel größer als der Markt aufnehmen kann. Förstereien und Händler aus allen Gegenden Deutschlands sind sich der augenblicklicher Lage sehr wohl bewußt; zum Teil ist man daher dazu übergegangen, große Posten Waren einzulagern und einstweilen die Schälarbeiten einzustellen, bis der Markt sich wieder etwas erholt hat. Die von einzelnen Förstereien angesetzten Versteigerungen verliefen ergebnislos, da überhaupt keine Gebote abgegeben wurden. Die Preise für 15—25 jährige Eichengerbrinde betragen zur Zeit etwa 25—30 M für den Ztr. Trockene Fichtenrinde kostete 20—22 M je Ztr. Die Preise sind jedoch nicht überall einheitlich. So z. B. wurden auch für einen größeren Posten Eichengerbrinde nur 15 M je Ztr. gezahlt. An einen Verdienst ist hier natürlich nicht zu denken, denn wenn man die teuren Schällöhne, Fuhrkosten usw. berechnet, so kommt wohl kaum der Selbstkostenpreis heraus. („D. Allg. Ztg.“) ar.

Kartelle, Syndikate, wirtschaftliche Verbände, Zwangswirtschaft, Monopole.

Montantrust (s. S. 266). Die zwischen Gelsenkirchen und Deutsch-Luxemburg abgeschlossene Interessengemeinschaft wird noch in einer engeren Form vollzogen werden, als nach den bisherigen Ankündigungen bekannt gegeben worden ist. Da man ein vollkommenes Zusammenschweißen beider Unternehmungen vermeiden wollte, hatte man zur gemeinsamen Geschäftsleitung einen sogenannten Gemeinschaftsrat gebildet, der über den Aufsichtsräten beider Gesellschaften stand. Wie nunmehr bekannt gegeben wird, wird unter dem Namen Rhein-Elbe-Union mit dem Sitze in Düsseldorf eine besondere Spitzengesellschaft gegründet, deren Aufgabe sein wird, die Geschäftsführung der beiden Unternehmungen zentral zu führen. In die Leitung dieser Spitzengesellschaft werden je drei Vorstandsmitglieder von Gelsenkirchen und Deutsch-Luxemburg eintreten, ebenso in deren Aufsichtsrat. („L. N. N.“) ll.

Aus Handel und Industrie des Auslandes.

Chemische Industrie.

Canada. Neugründungen. In Verbindung mit der Aufstellung von Koksöfen errichtet die Steel Co. of Canada in Hamilton, Ontario, eine Benzolanlage, deren Erzeugnisse je nach den Marktverhältnissen für chemische Zwecke oder als Motorbrennstoff abgesetzt werden sollen. Die ständig wachsende Zahl der in Canada erzeugten Chemikalien hat sich um drei weitere vermehrt. — Die Durham Chemical Co. hat die Herstellung von raffiniertem Bleicarbonat, Bleinitrat und Hexamethylentetramin erfolgreich in Betrieb genommen. — Weiter hat die Quinte Chemical Co. durch Aufnahme der Erzeugung von Wacholder- und Cedernöl zu Deseronto einen neuen Industriezweig in Canada ins Leben gerufen. — Die Scottish Magnesite Co. hat eine neue Calcineranlage, bestehend aus drei 60-Fußöfen mit einem Kostenaufwande von 500 000 Dollar errichtet, 16 (englische) Meilen von Grenville, Quebec, entfernt, auf einem der Gesellschaft gehörigen Gebiet gelegen. Der Magnesit wurde früher auf der Anlage der Canada Cement Co. zu Hull gebrannt. („I.- u. H.-Ztg.“) ar.

Australien. Der Möglichkeit der Errichtung einer Alkaliindustrie wird dort gegenwärtig besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Dr. W. G. Woolnough, bisher Professor der Geologie an der Westaustralischen Universität, untersucht zur Zeit im Auftrage von Brunner, Mond & Co. die verschiedenen Stätten, die als Rohstoffquellen für Alkali in Betracht kommen. Augenblicklich führt er Versuche mit dem Wasser des im südwestlichen Teil Westaustraliens gelegenen Prestonsees aus, das ungefähr 300 Gr. Chlornatrium je Gallone enthält. Kohle, Kalk und Süßwasser befinden sich in leicht erreichbarer Nähe. („Journal of the Society of Chemical Industry“; „I.- u. H.-Ztg.“) ll.

England. In der Generalversammlung von Brunner, Mond & Co., Ltd., die am 16./6. in Liverpool abgehalten wurde, wurde die Dividende auf 7% für die Vorzugsaktien und 11,25% für die Stammaktien festgesetzt. Reingewinn 1 129 150 Pfd. Sterl. (+ 117 000). Im Besitz der Gesellschaft befinden sich etwa 91% des Kapitals der

Castner-Kellner Co. und 97,5% der Aktien der Electro-Bleach Co. Mit Rücksicht auf diese Transaktionen ist das Kapital um 1 497 241 auf 10 967 621 Pfd. Sterl. erhöht worden. Die ständigen Mehrforderungen der Arbeiterschaft haben ein Anwachsen der Lohnsätze bei Tagarbeitern um 216,6%, bei Schichtarbeitern um 225% gegenüber den Vorkriegslöhnen herbeigeführt. Eine weitere Forderung von 1 Pfd. Sterl. wöchentlich steht jetzt zur Verhandlung. Bei Bewilligung derselben würde die Dividende auf $4\frac{1}{2}\%$ und der Kurs der Aktien unter Pari sinken. Ein Antrag der Verwaltung, 100 000 Pfd. Sterl. zur Förderung von Universitätsunterricht und -forschung zu bewilligen, fand bei der Abstimmung so zweifelhafte Aufnahme, daß er sofort wieder zurückgezogen wurde mit dem Bemerkten des Vorsitzenden, das Verhalten der Aktionäre deute auf eine hoffnungslose Filzigkeit (a desperate by mean thing). Der Antrag soll später wieder gestellt werden. („J. Soc. Chem. Ind.“ vom 30./6. 1920.) *Sf.**

Frankreich. In der französischen Kammer wurde ein Gesetzesvorschlag eingebracht, nach dem der Kriegsminister ermächtigt werden soll, das Übereinkommen durchzuführen, das mit der Badischen Anilin- und Sodafabrik über die Herstellung des synthetischen Ammoniak abgeschlossen wurde. Man beabsichtigt, einer Privatgesellschaft das betr. Patent zu überlassen, die es in einem ihr zur Verfügung gestellten Teil der Pulverfabrik von Toulouse verwerten soll. („D. Allg. Ztg.“) *ar.*

Verschiedene Industriezweige.

Canada. Die Asbestindustrie weist einen außerordentlich guten Geschäftsgang auf. Während früher nur für Rohherz und für lange Fasern große Nachfrage bestand, sind jetzt auch die kürzeren Sorten sehr gesucht. Infolgedessen vergrößerten die Fabriken in Thetford und Black Lake ihre Betriebe. In East Broughton und Robertson Station sind alle Anlagen wieder im Gang. Daneben wurde in Coleraine eine neue Gesellschaft, die Bennett-Martin Asbestos & Chrome Mines gegründet. Das im vorigen Jahre durch Feuer zerstörte Werk des Harris Asbestos Syndicate ist wieder aufgebaut. Die Arbeitsverhältnisse sind infolge privater Abmachungen zwischen Unternehmern und Gewerkschaften als sehr günstige zu bezeichnen. („Engineering and Mining Journal“, „I.- u. H.-Ztg.“) *ar.*

Verschmelzung in der canadischen Celluloseindustrie. Die Kordon Pulp and Paper Co., die Edwards Co. und die Gihmour and Hughson Co. haben sich verschmolzen. Das Gesamtkapital beträgt 60 Mill. Doll. Dem neuen Unternehmen steht ein Waldbestand von 12 000 Quadratmeilen zur Verfügung. („Exportateur Belge“, „I.- u. H.-Ztg.“) *ll.*

Italien. Verschmelzung in der Zuckerindustrie. Die Società Zuccherificiore Distilleria Alcools Gulinelli in Ferrara will sich mit der Società Zucchereria Nazionale in Genua mit einem Aktienkapital von 20 Mill. L. verschmelzen und zu diesem Zwecke ihr eigenes Kapital von 20 auf 40 Mill. L. erhöhen. („Sole.“) *ar.*

Aus Handel und Industrie Deutschlands.

Allgemeines.

Das neue deutsch-schweizerische Kohlenabkommen ist unterzeichnet. Es handelt sich um die monatliche Lieferung von 15 bis 20 000 t Kohle und Koks und von 15 000 t Braunkohlenbriketts. Das Abkommen läuft bis 15./1. 1921. („I.- u. H.-Ztg.“) *ar.*

Zur Regelung der Schwefelsäurewirtschaft erläßt der Reichswirtschaftsminister nunmehr Ausführungsbestimmungen. Danach gelten als lebenswichtige Betriebe mit vorzugsweiser Belieferung die Industrien von schwefelsaurem Ammoniak einschl. Benzol, von Superphosphat, Speisefett, Süßstoff und von Bergbauprengstoffen. Diese „Schlüsselindustrien“ erhalten Schwefelsäure, die aus „Gemeinschaftskiesen“ stammt. Als Gemeinschaftskiese, deren Verteilung durch die Geschäftsstelle des Ausschusses für Schwefelsäure erfolgt, gelten Kiese, die von der Chemikalien-Aktiengesellschaft oder der Geschäftsstelle des Ausschusses für Schwefelsäure an die Schwefelsäurerzeuger geliefert worden sind oder werden. Die aus solchen Kiesen erzeugte Schwefelsäure ist nach den Anweisungen der Geschäftsstelle abzuliefern. Von den übrigen zur Verfügung stehenden Schwefelsäuremengen, die aus anderen inländischen Rohstoffen als Gemeinschaftskiesen erzeugt werden, ist auf Anweisung des Ausschusses ein zu bestimmender Anteil der gesamten Erzeugung an die Schlüsselindustrien abzuliefern. Den übrigen Industrien verbleiben zur Deckung ihres Bedarfs: die Schwefelsäure aus ausländischen Rohstoffen, die nicht im Auftrage des Ausschusses eingeführt wurden oder werden, die Schwefelsäure, herrührend aus anderen inländischen Rohstoffen als Gemeinschaftskiesen, nach Abzug des Anteils der Erzeugung, der auf Weisung des Ausschusses abzuliefern ist, und die Schwefelsäure, herrührend aus inländischen Schwefelkiesen, auf die der Ausschuss nach Deckung der Schlüsselindustrien verzichtet. Für solche Schwefelsäure ist die Preisfestsetzung frei. — Gleichzeitig erläßt der Ausschuss für Schwefelsäure Bestimmungen über Preise und Lieferungsbedingungen vom 31./5. Der Verbraucherpreis für Mai d. J. betrug danach 60 M, die Umlage des Erzeugers 10 M für 100 kg 60° Bé. („D. Allg. Ztg.“) *dn.*

In einer Sitzung der Reichsarbeitsgemeinschaft Chemie, die vor einiger Zeit in Berlin stattfand, haben sich sowohl Erzeuger, wie auch Verbraucher für eine Aufhebung der Sulfatbewirtschaftung ausgesprochen. Demgemäß wird das Reichswirtschaftsministerium die zur Regelung des Verkehrs mit Sulfat erlassenen Verordnungen mit Wirkung vom 1./7. 1920 ab außer Kraft setzen. Eine Verordnung hierüber wird demnächst im „Reichsgesetzblatt“ erscheinen. („D. Allg. Ztg.“) *dn.*

Die Bewirtschaftung der Öle und Fette. Der Reichtsausschuß für Fette und Öle hat in der letzten Zeit viel von sich reden gemacht. Seine Existenz wird von den Interessenten scharf bekämpft, seine Wirkung geht aber am treffendsten aus einer Gegenüberstellung hervor, die der Rheinische Gerberverband dem Reichswirtschaftsministerium unterbreitet hat. Er hat nachgewiesen, daß der Reichtsausschuß für hellbraunen Tran 2100 M je 100 kg fordert, im freien Verkehr wird diese Ware einschl. Goldzoll für 1105,50 M angeboten. Der Reichtsausschuß ist um 994,50 M für 100 kg zu teuer. Brauner Tran wird vom Ausschuss zu 1800 M angeboten, verzollt liefert der freie Handel diese Ware zu 827,83 M, Differenz 972,17 M, also mehr als 100%. Degras Moellon notieren die vom Reichtsausschuß mit dem Rohstoff versorgten Hersteller 2235 M, der freie Handel liefert inkl. Goldzoll zu 1163,28 M, Differenz 1071,72 M. Aus diesen Zahlen geht hervor, daß der Ausschuss alle Waren verteuert, deren Herstellung die Verwendung von Ölen, Fetten und Erzeugnissen daraus erfordert, hauptsächlich Seife, Leder usw. („B. T.“) *on.*

Tagesrundschau.

Erhaltung Oberschlesiens bei Deutschland. Der Zeitpunkt für die im Friedensdiktat vorgesehene Abstimmung, die über das Schicksal Oberschlesiens entscheiden soll, rückt näher. Weiten Kreisen der Bevölkerung Deutschlands ist es bisher noch nicht zum Bewußtsein gekommen, welche unermessliche Gefahr der Verlust Oberschlesiens mit seinen reichen Schätzen an Kohle, Erzen, Forsten, Ländereien und seiner Industrie für das Wirtschaftsleben Deutschlands, ja sogar für den Bestand des Deutschen Reiches bedeuten würde. Es ist eine unerläßliche Pflicht sämtlicher berufener Kreise, hierauf immer wieder erneut hinzuweisen. Schon allein der Verlust der Kohle aus dem ober-schlesischen Förderungsgebiet würde den sofortigen Stillstand der Eisenbahnen, das sofortige Erliegen der Industrie fast des gesamten Gebietes östlich der Elbe zur Folge haben müssen, wodurch die Arbeits- und Verdienstlosigkeit des Arbeiters und Bürgers, eine Lebensmittellage, die zum Hungertode von Millionen Mitbürgern führen müßte, mit allen weiteren Folgeerscheinungen verursacht würde. Es kann nicht eindringlich genug dazu aufgefordert werden, daß alle im Deutschen Reich außerhalb der Grenzen des Abstimmungsgebietes wohnenden deutschgesinnten Oberschlesier ihre Stimme in ihrem Geburtsort für Deutschland abgeben, um die Heimat vor der Raubgier der Feinde zu retten. *ar.*

Personal- und Hochschulschulnachrichten.

Privatdozent Dr. A. Sonn, Assistent am chemischen Institut der Universität Königsberg in Pr., ist als Abteilungsvorsteher daselbst als Nachfolger von Prof. R. Blochmann in Aussicht genommen.

Es wurden ernannt (berufen): Dr. H. Thirring, Privatdozent für Physik an der Universität Wien, zum a. o. Professor; Geh. Medizinalrat Dr. Weber, Stadtmedizinalrat in Berlin, als Nachfolger des in den Ruhestand tretenden Geh. Rat Dr. Renk nach Dresden als Leiter des Landesgesundheitsamtes von Sachsen.

Personalschulnachrichten aus Handel und Industrie.

Zu Vorstandsmitgliedern wurden gewählt: Obergeringenieur E. Weiß und Chemiker Dr. E. Zacharias, bei der Fa. Chemische Fabrik Griesheim Elektron, Frankfurt a. M.

Zu Geschäftsführern wurden bestellt: G. Garms, bei der Deutschen Harzgesellschaft m. b. H., Berlin; K. Wilkening, Hannover, bei der Fa. Rüter & Friedrich Chemische Fabrik G. m. b. H., Hannover.

Prokura wurde erteilt: J. Bernet, Charlottenburg, bei der Fa. Kohlensäure-Werke C. G. Rommenhöller A.-G., Rotterdam, Zweigniederlassung Grafenort und bei derselben Fa. Zweigniederlassung Wilhelmsburg; Chemiker Dr. K. von Engelhardt, Eilenburg, bei der Deutschen Celluloidfabrik, A.-G., Eilenburg.

Gestorben ist: Se. Exzellenz Wirkl. Geh. Rat F. von Gans, Teilhaber der Fa. Leopold Cassella & Co., zu Frankfurt a. M., am 14./7. 87 Jahre alt.

Eingelaufene Bücher.

(Die Besprechung der eingelaufenen Bücher wird vorbehalten.)

- Barthel, Prof. Chr.**, Die Methoden zur Untersuchung v. Milch u. Molkereiprodukten. 3. neu bearb. u. verm. Aufl. Mit 72 Textabb. Berlin 1920. Paul Parey. geb. M 24,— u. Teuer.-Zuschl.
- Berndt, Prof. Dr. G.**, Physikalische Wörterbuch. Mit 81 Fig. im Text. Leipzig u. Berlin 1920. B. G. Teubner. geb. M 5,—
- Braun, Dr. K.**, Die Fette u. Öle. 2. neu bearb. Aufl. Berlin u. Leipzig 1920. Vereinigung wissenschaftl. Verleger Walter de Gruyter & Co. kart. M 1,60 u. 50% T.-Zuschl.
- Chemiker-Kalender 1920.** Ein Hilfsbuch für Chemiker, Physiker, Mineralogen, Industrielle, Pharmazeuten, Hüttenmänner usw. — Begründet von Dr. R. Biedermann. Neubearb. v. Prof. Dr. W. Roth. Braunschweig, Techn. Hochschule. In 2 Bänden. 41. Jahrg. Berlin 1920. Julius Springer.
- Dawidowsky, Prof. F.**, Die Leim- u. Gelatine-Fabrikation. 5. vollst. umgearb. Aufl. Mit 49 Abb. Wien u. Leipzig 1919. A. Hartlebens Verlag. geh. M 6,—
- Ehrenberg, Prof. P.**, Das Kali-Kalk-Gesetz. Neue Ratschläge zur Vermeidung v. Mißerfolgen bei der Kalkdüngung. Berlin 1919. Paul Parey. geh. M 6,— u. Teuer.-Zuschlag.
- Engelhardt, A.**, Handbuch der prakt. Kerzenfabrikation. 2. völlig neu bearb. Aufl. v. Dr. A. Ganswindt. Mit 73 Abb. Wien u. Leipzig 1920. A. Hartlebens Verlag. geh. M 10,—
- Geiger, H. u. Makower, W.**, Meßmethoden a. dem Gebiete der Radioaktivität. Mit 61 Abb. Braunschweig 1920. Vieweg & Sohn. geh. M 6,—, geb. M 10,— u. Teuerungszuschlag.
- Hacker, W.**, Handbuch der Toiletteseifenfabrikation. Technologie der Toiletteseifenfabrikation, Rezepte u. Fabrikationsvorschriften. Meissen 1920. Matthäus Bohlmann. geb. M 15,—, Ausland M 30,—
- Hoffmann, Dr. J.**, Leitfaden für den Arbeitsunterricht der Chemie f. d. VI. Kl. der Realschulen. I. Teil. Fragen u. Vorarbeiten f. den Lehrstoff. II. Teil: Zusammenfassung u. Erweiterung des Unterrichtsstoffes. Mit 19 u. 25 Abb. Wien 1919. Franz Deuticke. kart. M 6,—
- Hoffmann, Dr. J.**, Leitfaden f. den Arbeitsunterricht der Mineralogie u. Geologie f. d. VII. Kl. der Realschulen. I. Teil: Fragen, Probleme u. Vorarbeiten f. den Lehrstoff. II. Teil: Zusammenfassung u. Erweiterung des Unterrichtsstoffes. Mit 25 u. 226 Abb. u. einer Karte. Wien 1919. Franz Deuticke. kart. M 6,—
- Thebis, R.**, Handfertigkeitsskizzen im Laboratorium. Techn. Winke f. Unterricht u. Praxis. Mit 80 Abb. Leipzig 1920. Ferdinand Hirt & Sohn. kart. M 2,— u. Teuerungszuschlag.

Eingelaufene Sonderdrucke.

- Ott, Dr. Erwin**, Neuere Untersuchungen über Laktone. Sonderausgabe aus der Sammlung chemischer und chemisch-technischer Vorträge. Stuttgart 1920. Enke. geh. M 2,50

Bücherbesprechungen.

Handbuch der analytischen Chemie von Alexander Classen. I. Teil. Qualitative Analyse. 7. umgearbeitete u. vermehrte Aufl. Stuttgart, Verlag von Ferd. Enke. 1919. 341 S. geh. M 20,— Die vorliegende 7. Auflage des bewährten Handbuches bietet erneut ein schätzbares Vademecum für den Analytiker. Das Handbuch stellt uns die chemischen Vorgänge im Lichte der Theorie der Dissoziation und des Massenwirkungsgesetzes dar und setzt dabei deren Kenntnis im allgemeinen voraus. — Wünschenswert wäre es vielleicht, wenn diese Theorie in einer kurzen allgemeinen Einleitung erläutert würde, so daß dann im folgenden die Einzelerkenntnisse als Beispiele für deren Anwendung dienen könnten. — Durch die Besprechung der qualitativen Eigenschaften vieler organischen Säuren, Alkaloide und einiger anderer organischen Stoffe, die dem Chemiker häufiger begegnen, erhält das Werk einen ganz besonderen Wert. Ebenso trägt das vortrefflich zusammengestellte Sachregister wesentlich dazu bei, das Handbuch zu einem wahren Repertorium zu gestalten, so daß man dieses Classensche Werk als klassisches bezeichnen kann. — Zuletzt, doch nicht an letzter Stelle, sei auch das Verdienst des Verlags hervorgehoben, der das Buch in einer für die Verhältnisse von heute vorzüglichen Ausstattung bezüglich Papier und Druck zu verhältnismäßig billigem Preise erscheinen ließ. von Heygendorff. [BB. 1.]

A. Werner, Neuere Anschauungen auf dem Gebiete der anorganischen Chemie (Band 8 aus „Die Wissenschaft“, Einzeldarstellungen aus der Naturwissenschaft und der Technik). 4., durchgesehene Auflage. 28 $\frac{1}{4}$ Bogen. 8°. geh. M 14,—, geb. M 18,— u. Zuschlag. Eines der klassischen Werke unserer chemischen Literatur, und eines, das nicht nur gelobt, sondern, wie die Zahl der Auflagen beweist, auch gelesen wird. Der Bearbeiter der 4. Auflage, Herr P. K a r r e r, hat, voll Pietät gegen seinen Lehrer, an der 3., noch von Werner selbst 1913 geschaffenen Auflage nur wenig verändert, indem er im systematischen Teil die Literatur bis Ende 1918 berücksichtigte.

So sind in dem Buche die persönliche Note und Werners Geist lebendig geblieben, wenn es nun auch in manchen Abschnitten, z. B. gleich im ersten über die Systematik der Elemente, dem heutigen Standpunkte nicht mehr ganz entspricht.

Der Inhalt des Werkes dürfte allgemein bekannt sein: eine Übersicht über die Entwicklung des Valenzbegriffes (wünschenswert wäre bei einer späteren Auflage klareres Auseinanderhalten von „Valenz“ und „Wertigkeit“) und der Koordinationslehre als Einleitung; ein unvergleichlicher, fesselnder Überblick über das für diese Dinge wichtige riesige experimentelle Material im zweiten Teil.

Werner meinte vor 15 Jahren in der 1. Auflage seines Buches, daß die von ihm geschaffenen Anschauungen über das Wesen der anorganischen Verbindungen, „möge sie später durch andere, vollkommener abgelöst werden, doch das Verdienst haben, die Systematik des fast unüberschaubaren Tatsachenmaterials der anorganischen Chemie anzubahnen“. „Und zu einem hohen Grade der Vollendung zu bringen,“ muß man jetzt hinzufügen, da das qualitativ und quantitativ gleich bewundernswerte Lebenswerk Werners abgeschlossen vor uns liegt. Dieses Lebenswerk, zu Unrecht oft als „Wernersche Theorie“ bezeichnet, obwohl es weniger eine Theorie als die systematische, experimentell sehr umfangreiche Vorarbeit für eine solche darstellt, brachte der Chemie eine Fülle von Aufklärung und Anregung und wird noch lange Frucht tragen. Viele Lücken bleiben auszufüllen, viele Fragen zu beantworten. Das vorliegende Buch ist hierfür der beste Wegweiser, der verhindern kann, daß sich die experimentelle Forschung auf diesen Gebieten ins Uferlose verliert und die Stofflexika unnötig mästet.

Werners Leistung bildet einen der Grundpfeiler für das stolze Gebäude der neuesten „Ultra-Strukturchemie“, an welchem hauptsächlich von Physikern, so emsig gearbeitet wird. Sie hat die Schaffung einer befriedigenden, auch quantitativ auswertbaren Theorie der chemischen Bindung ausgezeichnet vorbereitet. Die Arbeiten W. Kossels und anderer Forscher lassen dies schon deutlich erkennen. Hoffentlich fehlt es auch nach Werners Hinscheiden nicht an Chemikern, welche des Meisters Werk in demselben hohen Geiste fortsetzen, es im Lichte der heutigen physikalischen Erkenntnisse weiterbilden und die Ergebnisse den Fachgenossen so trefflich vermitteln, wie es die „Neuere Anschauungen“ tun. Alfred Stock. [BB. 29.]

E. H. Riesenfeld, Anorganisch-chemisches Praktikum. 4. Auflage. XVI und 349 S. 16 Abb. S. Hirzel, Leipzig 1920. geb. M 20,—

Das auf physikalisch-chemischer Grundlage und auf einer reichen Erfahrung des Verfassers in Unterricht und Forschung aufgebaute vielseitige Buch enthält außer den analytischen Dingen zahlreiche experimentelle Angaben und leichtfaßliche theoretische Erklärungen. Es bringt u. a. Abschnitte über Hilfe bei Unfällen, Ausrüstungsgegenstände, allgemeine Regeln, Handfertigkeitseinsparungen, theoretische Vorbemerkungen, Säuren und Metalle (einschließlich „seltener“), Analysengang, verschiedene Tabellen, Vorschriften für die Darstellung von etwa 65 Präparaten sind eingeflochten. Sicherlich ist es ein brauchbares Werkzeug für die erste praktische Ausbildung unserer jungen Chemiker. Es wird offenbar auch viel benutzt, wie das Erscheinen der 4. Auflage zeigt. Allerdings lassen sich gegen die hier geübte Verschmelzung von „Praktikum“ und „Lehrbuch“ auch gewisse Bedenken geltend machen: es ist zu befürchten, daß die Studierenden beim Gebrauche einer solchen „gemischten“, für sie ja sehr bequemen Anleitung das gründliche Studium der systematischen Lehrbücher mehr in den Hintergrund treten lassen, als man es wünschen sollte. Alfred Stock. [BB. 38.]

Fortschritte der Mineralogie, Krystallographie und Petrographie.

Herausgegeben von G. Linck. VI. Band. 245 S. 45 Abb. Jena, G. Fischer, 1920. M 20,—

Der Band enthält die folgenden Aufsätze: R. Brauns, Die Vorschriften der neuen Prüfungsordnungen für Mineralogie. J. Beckenkamp, Syngonie und Raumgitter. P. Niggli, Neuere Mineralsynthesen. A. Schwantke, Neue Mineralien. F. Rinne, Die geothermischen Metamorphosen und die Dislokationen der deutschen Kalialz-lagerstätten. K. Schulz, Die Koeffizienten der thermischen Ausdehnung der Mineralien und Gesteine und der künstlich hergestellten Stoffe von entsprechender Zusammensetzung. Dann kommt als Anhang ein Inhaltsverzeichnis für Bd. I—V der „Fortschr. der Min. usw.“ und das Mitgliederverzeichnis der deutschen mineralogischen Gesellschaft.

Das allgemeinste Interesse dürfte von den genannten Abhandlungen naturgemäß der vorzüglich orientierende Aufsatz von Rinne finden. L. Henkel. [BB. 44.]

Chimica delle sostanze esplosive. Von Dr. Michele Giua, Professor der Chemie an der königl. Universität Sassari (Sardinien). 1919. Ulrich Hoepli, Mailand. gr. 8°. 556 S. mit 83 Fig. und 7 Tafeln. Preis Lire 28,—

Mit diesem Werk hat die italienische Literatur die erste systematisch und wissenschaftlich durchgeführte Behandlung der Explosivkörper erfahren. Inhaltlich, vornehmlich in der stofflichen Anordnung sich an französische Muster lehnend, z. B. Godys Traité des explosifs, gibt das Werk in sechs Hauptstücken eine gründliche

Darstellung des reichhaltigen Themas, allerdings vorwiegend vom Standpunkte des theoretischen Chemikers und Systematikers aus. Leider konnte der Vf., der sich in der deutschen Literatur gründlich auskennt, infolge der Zeitschriftenperre, die Forschung der letzten Kriegsjahre nicht berücksichtigen. Nichtsdestoweniger kann das Buch als eine kompensierte, mit reichhaltigen Zahlentabellen und Literaturangaben ausgerüstete Darstellung empfohlen werden, die dem Sprengstoffmann, dann auch dem allgemeinen Chemiker, zumal Studierenden, von Nutzen sein wird. Der Reihe nach werden behandelt: chemische und physikalische Theorie, aliphatische und aromatische Nitroderivate, Pulver, Dynamit, Ammonsalpetersprengstoffe, explosive Gase, Fulminate und hochexplosive Substanzen, Untersuchung der Sprengstoffe und Ausgangserzeugnisse.

Dr. A. Stettbacher. [BB. 36.]

Stimmen zur Hochschulreform. Zusammenge stellt und herausgegeben vom Deutschen Ausschuß für technisches Schulwesen. Verlag B. G. Teubner, Leipzig-Berlin. Preis für Mitglieder 7,50 M, für Nichtmitglieder 12,00 M.

In einer soeben erschienenen kleinen Schrift gibt der Deutsche Ausschuß für technisches Schulwesen wertvolle Unterlagen und Anregungen zur Weiterentwicklung und Umgestaltung der Technischen Hochschulen aus den Kreisen der Hochschulprofessoren. An die Abhandlungen über die Reform der Technischen Hochschulen schließen sich Ausführungen zu Einzelfragen der Hochschulreform sowie ausführliche Berichte über die Dresdener Tagung der Studentenschaften und die Beratung über die Technischen Hochschulen in der verfassungsgebenden Preussischen Landesversammlung und eine Abhandlung über die Niederländische Technische Hochschule in Delft, die ein interessantes Beispiel für die technische Ausbildung auf einem Wege bietet, der dem unseren in mancher Beziehung grundsätzlich gegenübersteht. Den Schluß bildet eine eingehende Übersicht über die umfangreiche Literatur der neueren Zeit, die sich mit den Fragen der Hochschulreform befaßt.

Die Schrift mit ihrem reichen Inhalt kann jedem empfohlen werden, der an diesen Fragen Anteil nimmt, die, wie kurz angedeutet, weit über den Rahmen der Hochschule hinausgreifen.

mk. [BB. 108.]

Aus anderen Vereinen und Versammlungen.

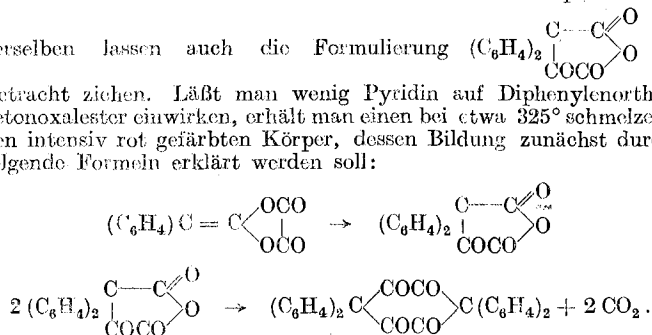
Chemische Gesellschaft zu Heidelberg.

Sitzung am 14./5. 1920.

Vorsitzender: Th. Curtius.

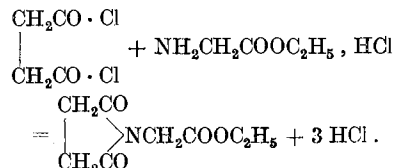
R. Stollé: *Über die Einwirkung von Oxalylchlorid auf Diphenylenessigsäure.* Läßt man Oxalylchlorid auf Diphenylenessigsäure einwirken, so entstehen gelbe Nadelchen, $C_{16}H_{10}O_4$ (Ber. 53, 317 [1920]), denen wahrscheinlich die Formel des Diphenylenorthoketonoxalesters (C_6H_5)₂C = C $\begin{smallmatrix} \diagup OCO \\ \diagdown OCO \end{smallmatrix}$ zukommt. Beim Umkrystallisieren aus heißem Benzol gewinnt man mikroskopisch kleine prismatische Krystalle, die, wohl unter Übergang in den nachher beschriebenen roten Körper, bei etwa 310° schmelzen. Die bei etwa 190° beginnende und immer stärker werdende Rotfärbung hat zu der irrigen Annahme des F. von 230° geführt. Auch die Beobachtung, daß eine Lösung von Kaliumpermanganat in Aceton entfärbt wird, und die sehr leicht eintretende hydrolytische Spaltung in Diphenylenessigsäure und Oxalsäure sprechen für die angenommene Formel. Die Gelbfärbung des Fluorenoxalesters und der Fluorenoxalsäure sowie die von W. Wislicenus erkannte leichte Spaltbarkeit

derselben lassen auch die Formulierung (C_6H_5)₂C $\begin{smallmatrix} \diagup C=O \\ \diagdown C=O \end{smallmatrix}$ in Betracht ziehen. Läßt man wenig Pyridin auf Diphenylenorthoketonoxalester einwirken, erhält man einen bei etwa 325° schmelzenden intensiv rot gefärbten Körper, dessen Bildung zunächst durch folgende Formeln erklärt werden soll:

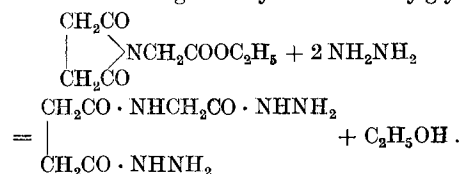


Bei Einwirkung von Oxalylchlorid auf Diphenylenessigsäure unter geeigneten Bedingungen in Gegenwart von Pyridin entsteht derselbe rote Körper in guter Ausbeute. Aus heißem Chloroform krystallisiert er in mikroskopisch feinen verfilzten Nadelchen. Mit Phenylhydrazin bildet sich Diphenylessigsäurephenylhydrazid vom F. 234°.

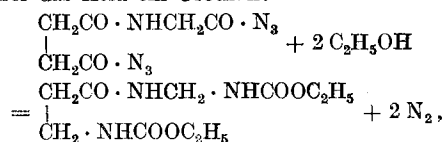
W. Hechtenberg: *Synthese des β -Alanins aus Succinylglyciner.* Bei der Einwirkung von Succinylchlorid auf Glycinerchlorhydrat in benzolischer Lösung sollte man nach einer allgemeinen Methode die Entstehung von Succinylglyciner erwarten. Es bildete sich jedoch unter Einwirkung von einem Molekül Glycinerester auf ein Molekül Succinylchlorid der zyklische Succinylglycinerester:



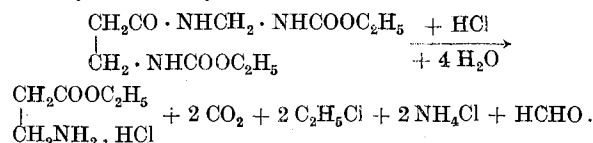
Wird dieser mit Hydrazinhydrat behandelt, so tritt Auflösung des Ringes ein unter Bildung von Hydrazidosuccinylglycinhydrat:



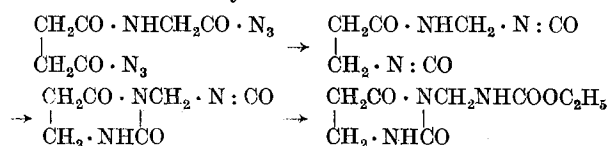
Aus dem Hydrazid erhält man nach der Curtiuschen Reaktion über das Acid ein Urethan:



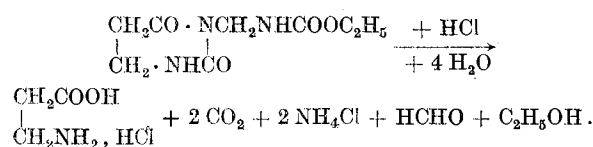
welches weiterhin bei der Spaltung mit alkoholischer Salzsäure β -Alaninäthylesterchlorhydrat liefert:



Aus Azidosuccinylglycinazid erhält man durch Kochen in einem indifferenten Medium anstatt des erwarteten normalen Isocyanates unter Wasserstoffwanderung und Ringschluß ein zyklisches Isocyanat, welches mit Alkohol ein zyklisches Urethan liefert:

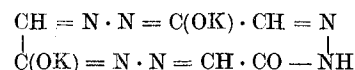


Durch Hydrolyse, die zugleich auch die Konstitution dieses Urethans beweist, erhält man auch hier schließlich β -Alanin:



Die Untersuchungen wurden auf Veranlassung von Herrn Geheimrat Prof. Dr. Curtius im chemischen Universitätslaboratorium Heidelberg ausgeführt.

W. Stoetzer: *Über das Verhalten einiger Derivate der Azidoessigsäure gegen Kaliumäthylat.* Azidoacetamid bildet in ätherischer Lösung mit Kaliumäthylat in der Kälte weißes Azidoacetamidkalium, das sich in der Wärme und mit absolutem Alkohol zersetzt. — Azidoacethydrazid gibt mit Kaliumäthylat ein gelbes Kalisalz von der Formel:



aus dem die entsprechende freie Säure hergestellt wurde. — Ähnliche Körper, welche dem inneren Anhydrid des Glyoxylsäurehydrazids entsprechen, werden aus dem Kalisalz des Sulfhydrazinmethylen-carbonesters durch Erwärmen mit Hydrazinhydrat und Säurezusatz gewonnen. Das entsprechende Kali- und Ammonsalz sowie ein Methansubstitutionsprodukt wurden hergestellt. Das Phenylhydrazon des Glyoxylsäurehydrazids wird bei der Hydrolyse des inneren Anhydrides auf Zusatz von salzsaurem Phenylhydrazin und daraus mit Benzaldehyd des Benzalglyoxylsäurehydrazidphenylhydrazon erhalten. — Azidoameisensäureester bildet mit Kaliumäthylat Kaliumazid und Kohlensäurediäthylester.

Sitzung am 12./6. 1920 gemeinsam mit dem Oberrheinischen Bezirksverein des Vereins deutscher Chemiker.

Vorsitzender: Th. Curtius.

M. Trautz: *Das Wesen der chemischen Vorgänge*. Der Vortrag wird an anderem Orte veröffentlicht.

Gesellschaft deutscher Metallhütten- und Bergleute.

Hauptversammlung in Hamburg am 19.—22./6. 1920.

Wiederholten Anregungen folgend hat der Vorstandsrat in seiner Sitzung am 14./5. d. J. beschlossen, einen Chemiker-Fachausschuß ins Leben zu rufen, dem als erste Aufgabe die Frage der Vereinheitlichung von Analysenmethoden überwiesen worden ist. Die konstituierende Sitzung dieses neuen Fachausschusses, sowie die Aufstellung des Arbeitsplanes hat bereits stattgefunden. Zum Vorsitzenden dieses Ausschusses ist das Vorstandsratsmitglied Geh. Bergrat Pufahl, o. Prof. der Metallhüttenkunde an der Techn. Hochschule Charlottenburg, gewählt.

Ferner wird beabsichtigt, einen Fachausschuß für Bleihüttenwesen zu bilden, in welchem unter Mitwirkung fachwissenschaftlicher Vertreter die Bleihüttenpraktiker Gelegenheit haben, sich über spezielle Fragen des Bleihüttenbetriebes und die dabei auftretenden Schwierigkeiten auszusprechen und gegenseitig zu unterstützen. Die vorbereitenden Schritte zur Bildung dieses Ausschusses sind getan und die konstituierende Sitzung wird demnächst stattfinden.

Es wurden folgende Vorträge gehalten: Dr. Schneiderhöhn, Privatdozent an der Universität Frankfurt a. M.: *„Die Erzlagertstätten des Otagi-Berglandes, Deutsch-Südwestafrika.“* — Prof. Dr. Nathansohn vom Kaiser-Wilhelm-Institut für Chemie, Berlin-Dahlem: *„Neue Ergebnisse über die Rolle der Schutzkolloide bei der Naßaufbereitung.“* Redner behandelte die Oberflächenkräfte, die in Wirksamkeit treten, wenn man feingemahlene Mineralien in Wasser suspendiert. Unter ihrem Einfluß sinken diese nicht in der Reihenfolge ihrer spezifischen Gewichte zu Boden, sondern bleiben zum Teil im Wasser schweben, zum Teil reißen sie einander gegenseitig nieder. Dieser Kräfte bedient man sich in den Naßscheideverfahren, um die Mineralien nach Wunsch zu trennen. Man kann dazu „Schutzkolloide“ verwenden. In dieser Weise wirken, wie Vageler betonte, die Öle im Ölschwimmverfahren. Redner führt aus und erläutert durch Demonstrationen, wie man durch richtige Auswahl von Schutzkolloiden Mineraltrennungen durchführen kann, die bisher unmöglich waren. So reißt beim Schlämmen mit Wasser feinpulverter Bleiglanz die viel leichtere Zinkblende mit nieder; geeignete Zusätze bewirken aber, daß der Bleiglanz für sich fällt, während die Zinkblende in Schwebelag bleibt, so daß sie ausgewaschen und durch weitere Zusätze für sich niedergeschlagen werden kann. Redner demonstriert weiterhin Versuche, aus denen hervorgeht, daß man das Haften von Erzen am Öle durch geeignete „Schutzkolloide“ in mannigfacher Weise beeinflussen kann, so daß sich hierauf Versuche zur Differentialflotation gründen lassen.

Bergassessor A. Maccò, Privatdozent für Bergwirtschaft, Cöln-Marienburg: *„Vorläufige Mitteilungen über praktische Ergebnisse der bisherigen Erzflotation in Deutschland.“* Redner wies auf die Erfolge hin, welche neuerdings mit Erzflotation auch in Deutschland erzielt wurden. Während und nach dem Kriege sind drei Anlagen in Betrieb gekommen, von denen zwei aus armen Erzen in Boxbach, Kr. Biedenkopf, Kupferkieskonzentrat von 22% Cu und auf Grube Gottesgabe bei Roth, Kr. Dillenburg, Fahlerzkonzentrat mit 32% Cu und 3,5—4 kg Ag je t herstellen, während die dritte Anlage auf den Metallwerken Unterweser bei Nordenham im Rammelsberger Bleizinkerz den Barytgehalt von 39, welcher bisher die Ausnutzung seines Gehaltes von rund 31 Zn und Pb stark beeinträchtigte, auf 4% herabmindert. — Alle drei Anlagen benutzen das Gröndalverfahren mit Verbesserungen von Dr. Franz-Unterweser. Nach Aufschluß durch weitgehende Zerkleinerung in Naßrohmühlen werden mit der dünnen Erztrübe in den Flotationsapparaten durch Einpressen von Luft hohe Schaumsäulen erzeugt und auf den Schaum-

massen Oberflächenwirkungen hervorgerufen, um die Roherzbestandteile voneinander zu trennen. Der mit Konzentrat beladene Schaum quillt ständig in eine Rinne über, wird darin durch Abspritzen entschäumt und im Franzschen Schüttelkipper entwässert. Das Verfahren ist durch einfache Bauart der verwandten hölzernen Apparate und billigen Betrieb (kein Mechanismus an den Flotationsapparaten, Arbeiterbedarf gering, Verbrauch an Flotationsöl und Chemikalien niedrig) ausgezeichnet. Das Rammelsberger-Problem (Nutzbarmachen des bisher ungenutzt in Schlacke übergeführten hohen Zinkgehaltes in den Bleizinkerzen) hat durch die Schwimmaufbereitung Unterweser eine wesentliche Förderung erfahren. Die Erfolge der drei Anlagen lassen erwarten, daß mit dem Verfahren Gröndal-Franz auch noch andere deutsche Erze von lästigen Begleitmineralien, welche bisher ihre Ausnutzung hinderten, befreit werden können, und daß vor allem manches wegen seiner Metallarmut unverwertbare deutsche Erzvorkommen nunmehr abbaubar wird.

Der letzte Vortragende, Dipl.-Ing. Rosin, Freiberg i. Sa. sprach über *„Die Grundlagen der Wärmeverluste bei metallurgischen Öfen.“*

Normenausschuß der deutschen Industrie E. V.

Der Bericht des Normenausschusses über das 1. Halbjahr 1920 läßt einen erfreulichen Fortgang der Arbeiten erkennen. Der Normenausschuß hat es fertiggebracht, die ganze deutsche Industrie zu geschlossener, einheitlicher Arbeit in der Vereinheitlichung zusammenzuschließen. Heute wird in Deutschland kaum auf irgendeinem Gebiete eine Normungsarbeit begonnen, ohne daß sofort die erforderliche Fühlungnahme mit dem Normenausschuß der deutschen Industrie und damit mit allen übrigen Stellen, die an der Vereinheitlichung arbeiten, erfolgt.

Die Anzahl der fertig vorliegenden Normblätter beläuft sich auf 135. In Arbeit befinden sich ungefähr weitere 400 Stück.

Am schwierigsten war die Festlegung von solchen Normen, die von grundlegender Bedeutung für den Aufbau aller weiteren Arbeiten sind, wie einheitliche Bezugstemperatur, Normalzahlenreihe, Werkstoffe, Gewinde und Passungen. An Stelle der unendlich vielen Gewinde- und Passungssysteme hat die Industrie jetzt je zwei, die allen Anforderungen gerecht werden. Man ist jetzt dabei, die Anwendungsgebiete der aufgestellten Parallelsysteme festzulegen. Von den anderen Arbeiten seien zunächst die Maschinenelemente erwähnt: Bedienungselemente (Handräder, Kurbeln, Griffe), Keile und Paßfedern, Niete, Paßstifte, Zahnräder, Schrauben, Lagerbuchsen und Schmierringe. Hieran schließen sich die Vereinheitlichungen im Transmissionsbau und der Feinmechanik, die Werkzeuge, Kugellager, Rohrleitungen, Drahtseile, Sinnfälligkeit der Bewegungen bei Werkzeugmaschinen und das große Gebiet der Armaturen (Groß-, Gas- und Wasserarmaturen, Hausinstallation, Dampfarmaturen, Kleinarmaturen, Indikatorhähne).

Unter den Fachausschüssen ist besonders beachtenswert das Bauwesen. Für den Hochbau ist es gelungen, in der Reichshochbaunormung eine ganz Deutschland umfassende Organisation zu schaffen, in der unter lebhafter Teilnahme der Baubehörden die für die jetzige Zeit so dringend nötige Vereinheitlichung von Bestandteilen für Kleinwohnungsbauten durchgeführt wird. Als weitere Gruppen des Bauwesens seien genannt: Beton- und Eisenbetonbau, Straßenbau, Öfen und Herde, einheitliche technische Baupolizeivorschriften, Normalbedingungen für die Lieferung von Eisenbauwerken, Kanalisationsgegenstände usw.

Bei weiterer Durchsicht des Berichtes über den Stand der Arbeiten erscheint besonders erfreulich das gemeinsame Vorgehen des N. D. I. mit den anderen der Vereinheitlichung bearbeitenden selbständigen Stellen wie Handelsschiff-Normenausschuß, Normenausschuß für die landwirtschaftliche Maschinenindustrie, Lokomotiv-Normenausschuß, Normenausschuß für das graphische Gewerbe u. a. m. Der vollständige Bericht kann von der Geschäftsstelle des Normenausschusses der deutschen Industrie, Berlin NW 7, Sommerstraße 4a, bezogen werden.

Verein deutscher Chemiker.

Hauptversammlung 1920 zu Hannover.

Fachgruppe für organische Chemie.

Für die Sitzung der Fachgruppe am 16./9. d. J. bittet der Unterzeichnete Vorträge aus dem Gebiete der organischen Chemie recht bald bei ihm anzumelden.

I. V. Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Richard Anschütz,
Bonn, Merkenheimer Allee 98.

Anträge des Vorstandes betreffend die Vereinszeitschrift.

1. Es ist eine Redaktionskommission einzusetzen, die die Zeitschrift überwacht und insbesondere bei der Gewinnung von Mitarbeitern für Übersichtsberichte mitwirkt.
2. Beschlußfassung über ein Abkommen mit dem Verein zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie wegen des Wirtschaftlichen Teils der Vereinszeitschrift.

Sitzungen u. Versammlungen der Bezirksvereine.

Bremer Bezirksverein.

Sitzung vom 7./7. 1920.

Laut gegebener Tagesordnung wurden folgende Gegenstände verhandelt:

1. An Stelle des am 1./7. 1920 nach Hamburg übersiedelten Herrn Dr. Friedrichs wird Herr Dr. Schwartzkopf, Chemiker der Bremen-Besigheimer Ölfabriken, zum Stellvertreter des Vertreters im Vorstandsrate gewählt.

2. An Stelle des Herrn Dr. Friedrichs wird Herr Dr. Fauth als Vertreter des Bezirksvereins Bremen im „Verband der Bremer technischen Vereine“ gewählt.

3. Es werden die dem Bremer Bezirksverein bekannt gewordenen Vorschläge für die Wahl des Vorstandes des Hauptvereins, zu geschehen in Hannover vom 9.—12./9. 1920, besprochen und seitens des Bezirksvereins Bremen ein Wahlvorschlag aufgestellt.

4. Die von seitens des Herrn Dr. Fauth, Assistenten am Staatslaboratorium Bremen, dem Bezirksverein und durch diesen dem Hauptverein vorgelegte Eingabe, mit dahin wirken zu wollen: die Einreihung der chemischen Assistenten der Staatsinstitute in die Gehaltsgruppe 10, statt wie bisher beschlossen in die Gruppe 9, und die Einreihung der Direktoren der chemischen Staatsinstitute in die Gruppe 11 oder 12 anstatt wie bisher beschlossen in die Gehaltsgruppe 10, zu erreichen, wird besprochen. Es wird dazu beschlossen, diese Eingabe zunächst durch die Unterstützung des „Verbandes der Bremer technischen Vereine“ an geeignete Stelle gelangen zu lassen. Eine spezielle Eingabe des Bezirksvereins Bremen bleibt weiterer Erwägung vorbehalten. Die Vorlage des Gesuches durch den Hauptverein soll aber auf jeden Fall im Herbst zusammen mit den dann auch von anderen Seiten vorliegenden Gesuchen an geeignete Stelle geschehen.

Dr. Spiess, Vors.

Hamburger Bezirksverein.

Wissenschaftliche Sitzung am Freitag, den 9./7., abends 7 1/2 Uhr im großen Hörsaal des Chemischen Staatslaboratoriums.

Vorsitzender: Prof. Dr. Rabe, Schriftführer: Dr. Bunz. Anwesend: 40 Herren.

Der Vorsitzende erteilt das Wort Herrn Fabrikbesitzer Carl Goepner zu seinem Vortrag: „Golderze der Hohentauern und ihre Zugutemachung.“

Nach einem kurzen Hinweis auf die Bedeutung der reichen Goldvorkommen im Gebiet der Hohentauern gab der Vortr. zunächst einen Überblick über die Geschichte dieses, bis ins Altertum zurückreichenden, ausgedehnten Goldbergbaues, dessen schnelles Verlöschen nach einer letzten, kurzen Blütezeit unter der Regierung der Salzburger Fürstbischöfe wohl auf die Unzulänglichkeit der damaligen primitiven Erzverarbeitung zurückzuführen ist, welche nur bei hochwertigen Erzen mit vorwiegend Freigold nennenswerte Ausbeuten ergibt.

Weiterhin wurden die geologischen Verhältnisse der Tauernkette und der angrenzenden Gebiete, die Bildungsprozesse der dortigen Lagerstätten, die Art der Erzführung, die Notwendigkeit eines planmäßigen Aufschlusses der meist parallel verlaufenden, 0,2—3 m mächtigen Golderzgänge durch Querstollen u. a. m. eingehend erläutert.

Besonderes Interesse erregten die Ausführungen über die von dem Herrn Vortragenden unternommenen Schritte, den Goldbergbau in den Hohentauern mit dem Rüstzeug moderner Wissenschaft und Technik neu zu beleben.

Die von eingehender Sachkenntnis getragenen Erläuterungen über die notwendigen Vorarbeiten, welche unter dem Walten junger, den vorliegenden Aufgaben nicht gewachsenen Kräfte zunächst recht wenig Erfolg versprachen, wie auch die weiteren Ausführungen über die Fortentwicklung des Tauern-Golbergbaues fanden bei allen Teilnehmern lebhaftestes Interesse.

Die zu einer weitgehenden Konzentration der gepochten Erze führenden Aufbereitungs- und Anreicherungsverfahren, einschließlich der Flotation und des Murex-Prozesses, werden eingehend erläutert. An der Hand eines reichen Zahlenmaterials legte der Vortr. die Rentabilität der verschiedenen Verfahren speziell für die Golderze der Tauern dar; zeigte ferner, wie bei sinngemäßer Anwendung der modernen Cyanidlaugerei auch bei den vorwiegend arsenhaltige Kiese führenden Tauernerzen vorzügliche Ausbeuten erhalten werden, während bei unfachmännischer, schematischer Benutzung desselben Verfahrens neben einer enormen Materialvergeudung die unsinnigsten Resultate auftreten können. Besonders beherzigenswert erschien der Hinweis, daß durch geschickte Ausnutzung gewisser Nebenbestandteile (im vorliegenden Falle Arsen und Schwefel), deren Anwesenheit bei der üblichen schematischen Verarbeitung als recht störend empfunden wurde, die Unkosten des

Betriebes während der Kriegsjahre zum großen Teil gedeckt werden konnten. — Mit einer eingehenden Darlegung der finanziellen und bergrechtlichen Sachlage des Goldbergbaues der Hohentauern schlossen die äußerst beifällig aufgenommenen, interessanten Ausführungen des Vortragenden.

Rheinisch-Westfälischer Bezirksverein.

2. Monatsversammlung am 13./3. 1920 in der Bergschule zu Bochum.

Zur Besichtigung hatten sich 25 Teilnehmer eingefunden.

Zunächst übernahm Herr Dipl.-Ing. Herbst die Führung und zeigte die verschiedenen Methoden und Apparate zur Prüfung des für die Förderseile verwendeten Drahtes. Sowohl die Bieg- als die Knick- und Belastungsprobe wurden vorgeführt und zuletzt ein Versuch an der Seil-Zerreißmaschine, deren Konstruktion und Arbeitsweise vorher erläutert war, gemacht.

Das Rettungswesen war das nächste Gebiet, worüber uns Herr Bergassessor Leidenroth unterrichtete. Mannigfaltige Apparatformen mußten durchlaufen werden, bis sie zu der jetzt erreichten Vollkommenheit durchgebildet waren, die zwei Bergschüler gebrauchsfähig aufgeschnallt hatten. Die grubenmäßig mit allen Erschwerungen versehene Übungsstrecke durchwanderten und durchkletterten wir, ungehindert allerdings und unbelastet durch die schweren und unvermeidlich voluminösen Rettungsapparate der sonst nur diese Räume Betretenden. Diente dies den Rettungsarbeiten in verqualmten, vergasteten Stollen, so bekamen wir auch noch Gelegenheit, die Ausrüstung für Unterwasserarbeiten kennenzulernen und einen Tauchversuch in 20 m Tiefe zu sehen.

Dann begrüßte uns der Direktor der Bergschule, Herr Professor Heise, und ließ im Museum an Hand der Deckengemälde die Entwicklung des Bergbaues an uns vorüberziehen. Er griff aus dem reichen Sammlungsmaterial charakteristische Teile heraus, die uns eine Vorstellung so mancher Arbeitsmethode des Grubenbetriebes brachte, über die wir teilweise bisher nur dunkle Vorstellungen hatten, so Abteufen des Schachtes, Stollenausbau, Förderbetrieb, Wetterführung, Bohrbetrieb, Versuchsstrecke usw.

Eine große Überraschung war wohl den meisten von uns die unter der Bergschule angelegte Grubenstrecke, in der uns neben vielem andern die verschiedenen Lagerungsverhältnisse der Flöze im Gebirge gezeigt wurden.

Die Geologie des Kohlenreviers lernten wir auf Grund einer Profilkarte kennen, so daß wir schließlich in dem großen Modell die Flözlagerung plastisch sehen, jeden beliebigen Schacht heraussuchen, das Tiefenanstehen der Kohle, sowie angelegene Flöze selbst feststellen konnten.

Für die eingehende Führung stattete der Vorsitzende, Dr. Ebel, Herrn Prof. Heise den wärmsten Dank ab.

Nach einem kurzen Blick auf das ebenfalls sehr lehrreiche, ältere Glasmodell der geologischen Verhältnisse des Reviers, die mineralogische und die durch viele Prachtstücke sich auszeichnende geognostische Sammlung, verließen wir gegen 7 Uhr die Stätte, welche so viel Anregung und Belehrung brachte. Wir bedauern die Ferngebliebenen, die sich anscheinend durch die politischen Ereignisse des gleichen Tages vom Besuch hatten zurückschrecken lassen.

Es folgte eine geschäftliche Sitzung im „Fürstenhof“, in der u. a. Satzungsänderungen des Bezirksvereins beschlossen wurden, die dem Vorstandsrate zur Genehmigung unterbreitet werden sollen.

Dr. P. Hoffmann.

3. Monatsversammlung in Duisburg-Meiderich am 8./5. 1920.

Etwa 80 Mitglieder hatten sich zur Besichtigung der Rheinischen Stahlwerke in Duisburg-Meiderich zusammengefunden. Wir konnten zu unserer Freude eine Anzahl Herren des Niederrheinischen Bezirksvereins begrüßen, die bei erster Gelegenheit den Plan verwirklichten, mit unserem Verein gemeinsame Veranstaltungen auszuführen. Herr Dr. Ebel begrüßte die Erschienenen und dankt der Direktion für die Erlaubnis zur Besichtigung und im voraus den Herren des Stahlwerks, die in so liebenswürdiger Weise ihre Zeit für uns opfern wollen.

In mehreren Gruppen führte die etwa 3 stündige Wanderung durch die ausgedehnten Betriebe und die unermüdeten Führer vermittelten uns in den gewaltigen Anlagen einen Begriff der Größigkeit des Unternehmens. Der Weg führte vom Kohlenturm ausgehend über die Kokerei, Nebenproduktengewinnung in den eigentlichen Hüttenbetriebe, wo als Hauptpunkte die Hochöfen mit allem Zubehör, Martinöfen, Bessemerie, Mischer-Anlage, weiter das Preßwerk, Grob- und Feinwalzwerk sich als charakteristische Punkte herausheben.

Zum Schluß vermittelte uns ein Blick in das umfangreiche Laboratorium den Übergang aus den Großdimensionen zur chemischen Feinarbeit, die zur Kontrolle der Ausgangs-, Zwischen- und Fertigerzeugnisse unerlässlich ist.

Daran schloß sich eine geschäftliche Sitzung im Kaiserhof in Duisburg-Ruhrort.

Der Vorstand: I. A. Dr. P. Hoffmann.